



#4: DER GOLDENE WEG

WAS IST GOLD OPEN ACCESS?

Die Open-Access-Farbenlehre beginnt mit der grundlegenden Unterscheidung von „Gold“ und „Grün“. Der „Goldene Weg“ des Open Access beschreibt dabei diejenigen Publikationen, die bei ihrer **Erstveröffentlichung** sofort frei verfügbar sind. Die Bezeichnung „Gold Open Access“ sagt zunächst nichts darüber aus, welches Finanzierungsmodell das jeweilige Publikationsorgan verwendet.

Zur Autorin: **Christina Riesenweber** arbeitet als Expertin für digitale Zeitschriften und Open Access am Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin. Zuvor war sie als Redakteurin und Lektorin u.a. im Verlag De Gruyter tätig.
christina.riesenweber@cedis.fu-berlin.de

„Goldene“ Veröffentlichungen können in Zeitschriften erfolgen, die sich über **Autoren- bzw. Artikelgebühren** finanzieren (Article Processing Charges bzw. APCs). Weltweit erhebt etwa die Hälfte¹ aller wissenschaftlichen Open-Access-Zeitschriften solche Artikelgebühren. Die Einrichtung von DFG-geförderten Publikationsfonds an wissenschaftlichen Hochschulen dient in der Regel der Finanzierung dieser Artikelgebühren in Open-Access-Zeitschriften.

Eine umstrittene Variante des Gold-Open-Access-Publikationsmodells ist das sogenannte **hybride Open-Access-Publizieren**. Hier verlangen Verlage Gebühren dafür, dass einzelne Beiträge einer Zeitschrift Open Access veröffentlicht werden, während gleichzeitig andere Artikel derselben Zeitschrift ausschließlich mit Zugangsbeschränkungen verfügbar sind.

Für die Geistes- und Sozialwissenschaften werden häufig andere Wege beschritten, um Open-Access-Publikationen zu finanzieren. In vielen Fällen werden hier nicht die Autoren und Autorinnen herangezogen, sondern die Zeitschrift selbst wird über eine **Grundfinanzierung** getragen, für die sich z. B. die Heimatinstitution verantwortlich fühlt. Der Betrieb dieser Zeitschriften ist damit finanziell gesichert und nicht auf die Erhebung von Artikelgebühren angewiesen. Diese Art der Finanzierung muss nicht notwendigerweise von einer einzelnen Einrichtung ausgehen, sondern kann auch im Zusammenschluss mehrerer Institutionen erfolgen. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die Open Library of Humanities (<http://openlibhums.org>), die über ein Konsortium von über 200 Bibliotheken ein interdisziplinäres Megajournal und mehrere individuelle Zeitschriften publiziert.

¹ Vgl. die fortlaufende Analyse des Open-Access-Experten Peter Suber: <https://plus.google.com/+PeterSuber/posts/HjRDcrZS8p>



Aus **Perspektive der Bibliotheken** ist Gold Open Access zweifach relevant: Zum einen verwalten viele Universitätsbibliotheken und wissenschaftliche Einrichtungen die **Kosten**, die an ihrer Institution durch Artikelgebühren von Institutsangehörigen anfallen. Auch andere Open-Access-Initiativen, wie die Veröffentlichung von Monografien über *Knowledge Unlatched*, fallen in die Budgets der Bibliotheken. Zum anderen treten Bibliotheken zunehmend auch als **Dienstleister** auf, die Infrastrukturen und auch Beratung zur Publikation von Gold-Open-Access-Zeitschriften und -Monografien bereitstellen. Dies kann z.B. im Rahmen eines Universitätsverlags und/oder als Anbieter einer Zeitschriftenplattform mit Open Journal Systems erfolgen.

BIBLIOTHEKEN ALS VERLEGER

Bibliotheken sind seit vielen Jahren als Verleger tätig; den Universitätsverlag Potsdam gibt es z. B. schon seit 1998. Universitätsverlage existieren auch an der TU Berlin, am KIT Karlsruhe oder bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, um nur einige zu nennen. Viele Verlage entstanden nicht selten aus Kopierstellen, die sich mit dem Wunsch der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen konfrontiert sahen, die dort hergestellten Publikationen mit einer ISBN auszustatten. Universitätsverlage sind nicht selbstständig, sondern an eine Forschungseinrichtung, in der Regel eine Universität, angebunden und werden auch von dieser finanziert. In erster Linie verlegen sie die Arbeiten der Autoren und Autorinnen aus der eigenen Einrichtung. Damit spiegelt sich der Fächerkanon der Einrichtung meist auch im Verlagsprogramm wider.

Zum Autor: **Dr. Andreas Kennecke** ist Fachreferent und Leiter der Abteilung Publizieren und Digitalisieren an der Universitätsbibliothek in Potsdam.
kennecke@uni-potsdam.de

Die Qualitätssicherung ist eine zentrale Aufgabe der Universitätsverlage. Diese beginnt bei der Beratung der Autoren und Autorinnen schon vor Einreichung ihres Manuskripts, geht über das formale Lektorat bis hin zur ordentlichen Eintragung der Publikation in verschiedene Verzeichnisse, vom Verlagshandel über Amazon bis zu Google Books. Um die hohe wissenschaftliche Qualität der Publikationen zu gewährleisten, stützen sich die Verlage auf universitätseigene und/oder externe Gutachter und Gutachterinnen. Abschlussarbeiten haben bereits ein Begutachtungsverfahren durchlaufen. Bei Publikationen innerhalb von Reihen sind es die jeweiligen Herausgeber und Herausgeberinnen, die die Qualität sicherstellen.

PRAXISTIPP: AG UNIVERSITÄTSVERLAGE

24 Verlage aus Deutschland, Österreich und Italien arbeiten seit 2005 in der **Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage** zusammen. Zu den Grundsätzen der AG gehört u. a., dass die Mitglieder dem Open-Access-Gedanken und einer wissenschaftsfreundlichen Rechtspolitik verpflichtet sind.

Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, die Verlage bei der Vertretung ihrer Interessen nach außen zu unterstützen und den Erfahrungsaustausch zu fördern.

http://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/

Die Publikationen der Universitätsverlage erscheinen in der Regel hybrid, also gleichzeitig im Druck und elektronisch als Open-Access-Veröffentlichung. Gerade der barrierefreie, kostenlose Online-Zugriff auf die Publikationen, verbunden mit der Möglichkeit einer Volltextsuche über Suchmaschinen, erhöht die Sichtbarkeit der Publikationen erheblich und trägt mitunter sogar zur Steigerung der Druckauflage bei. Die Autoren und Autorinnen profitieren davon, dass sie die Rechte an ihren Publikationen behalten, die idealerweise unter der CC-BY-Lizenz veröffentlicht werden.

Was haben Universitätsverlage mit klassischen Verlagen gemeinsam? Die Antwort ist einfach: Beide produzieren Bücher. Von der Beratung der Autoren und Autorinnen, Herausgeber und Herausgeberinnen bis hin zur Auslieferung der Bücher und deren Vertrieb decken die meisten Universitätsverlage heute den gesamten Produktionsprozess ab.



Nach Eingang der Manuskripte und Abschluss von Verlagsvereinbarungen werden Kostenvoranschläge für den Druck und gegebenenfalls für den Satz eingeholt. Den Satz übernehmen im Potsdamer Verlag in der Regel externe Setzer. Nach Fertigstellung der Druckvorlage wird der Druck beauftragt und nach Eingang des Druckexemplars die Publikation an den entsprechenden Stellen registriert, so dass die neue Veröffentlichung gleichzeitig im Buchhandel, über Amazon und im eigenen Web-Shop sowie im eigenen Katalog und in anderen Suchmaschinen auffindbar ist. Über den Publikationsserver der Universität kann auf die Publikationen auch online zugegriffen werden. Ein besonderer Service in Potsdam ist, dass sowohl die Verlagspublikation als auch das Originalmanuskript langzeitarchiviert werden. Und das ist vermutlich ein Unterschied zum klassischen Verlagsservice.

KNOWLEDGE UNLATCHED IN DER PRAXIS

Knowledge Unlatched (KU) ist eine britische Crowdfunding-Plattform, über die sich Bibliotheken aus der ganzen Welt in Form von zugesagten Anteilen oder Geboten („Pledges“) an der Finanzierung und Bereitstellung von Open-Access-E-Books beteiligen können. Über 50 Verlage stellen im Moment dafür Titel aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zur Verfügung, die für einen festgesetzten Betrag als Open-Access-Publikationen unter einer Creative-Commons-Lizenz freigegeben werden.

Zu den Autor/innen:

Mario Kowalak ist Leiter der Zugangsabteilung der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin.
kowalak@ub.fu-berlin.de

Birgit Schlegel ist Leiterin des Bereichs Dokumentenserver und Hochschulschriftenstelle an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin.
schlegel@ub.fu-berlin.de

The image shows a screenshot of the Knowledge Unlatched website. At the top, there is a green header with the KU logo and the text 'Knowledge Unlatched'. Below this, a section titled 'Welcome to the new KU Library Portal!' lists several features with checkmarks: 'Receive notifications about new collections', 'Pledge for books to become Open Access', 'Flexible system allows for pick and choose option', 'Invite your colleagues, change user rights', 'Manage your library's details', 'Fully secure system', 'Integrated individual usage statistics reports - coming soon!', and 'Live chat window for direct support'. Below the list is a 'Register User' form with two buttons: 'Register as' (green) and 'Register as a Publisher' (blue). Below the form, there is a question: 'I already participated in previous collections – do I need to create an account?' followed by the answer: 'Yes – this is a new system that KU has invested in to cater for the increased flexibility that libraries now have during the pledging process.' At the bottom, there is a call to action: 'Create a non-binding account today at: <https://app.knowledgeunlatched.org/register>'. Below this, it says 'It's easier, more flexible and less time-consuming to participate!'. At the very bottom, there is a small footer: 'Knowledge Unlatched, www.knowledgeunlatched.org Berlin | London | Michigan | Perth'.

Die sogenannte „Pilot Collection“ (2013/14) umfasste 28 Titel und wurde von über 200 Bibliotheken gezeichnet, Runde zwei (2015/16) enthielt bereits 78 Monografien in acht Collections. In Runde drei (2016/17) sollen 147 Neuerscheinungen (Titelkosten: je 50 Euro) sowie 196 Titel, die zwischen 2005 und 2015 erschienen sind (Titelkosten: je 12,50 Euro), zur Beteiligung angeboten werden. Die aktuelle Bieterrunde läuft vom 1. September 2016 bis zum 31. Januar 2017. Die beteiligten Bibliotheken können quartalsweise Nutzungsstatistiken im COUNTER-Format abrufen.

Die Knowledge-Unlatched-Idee hat für ihr innovatives Open-Access-Engagement einige renommierte Preise gewonnen, darunter den „IFLA/Brill Award for Open Access“ (2014) und den „Curtin University Award for Best Innovation in Education“ (2015). Die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin unterstützt den Open-Access-Gedanken und die KU-Initiative von Anfang an und wird voraussichtlich auch in der 3. Angebotsrunde zumindest die Neuerscheinungen mitfinanzieren.

Mehr Informationen:

<http://www.knowledgeunlatched.org>



ZEITSCHRIFTEN PUBLIZIEREN MIT OPEN JOURNAL SYSTEMS

Open Journal Systems (OJS) ist eine Software zur Verwaltung und Veröffentlichung von wissenschaftlichen Zeitschriften. OJS wird hauptsächlich zur uneingeschränkten Veröffentlichung im Sinne von Gold Open Access verwendet. Als Open-Source-Software wird OJS kontinuierlich von verschiedenen Institutionen und Einzelpersonen weiterentwickelt und angepasst, der Code ist frei zugänglich und das Programm kann kostenfrei verwendet werden. OJS steht in mehr als 30 Sprachen zur Verfügung, darunter auch in Deutsch. Weltweit verwenden mehr als 10.000 aktive Zeitschriften OJS, im deutschsprachigen Raum gibt es mittlerweile weit über 200 Publikationen.

Autorin: **Christina Riesenweber**,
Freie Universität Berlin
christina.riesenweber@cedis.fu-berlin.de



OJS wird lokal installiert und verwaltet, Herausgeber und Herausgeberinnen wie auch Redaktionen können den Aufbau der Zeitschrift und den Redaktionsablauf ihren jeweiligen Bedürfnissen anpassen. Autoren und Autorinnen reichen ihre Beiträge online ein und die verantwortlichen Redaktionen organisieren ihren Begutachtungsprozess über OJS. OJS verfügt über eine Reihe von Schnittstellen, welche die Indexierung und Katalogisierung der Zeitschriften vereinfachen. Publierte Inhalte können über verschiedene Zusatzmodule direkt in internationalen Datenbanken indiziert und weltweit auffindbar gemacht werden. So ist OJS z.B.

für Google Scholar optimiert und verfügt über eine OAI-Schnittstelle, mit der eine automatische Indexierung z.B. über BASE ermöglicht werden kann. Auch die Meldung an das Directory of Open Access Journals wird durch OJS unterstützt.

OJS wird vom nordamerikanischen Public Knowledge Project (PKP) herausgegeben. Darüber hinaus gibt es eine internationale Community, die aktiv an der Weiterentwicklung der Software arbeitet und sich gegenseitig bei der Anwendung und in technischen Fragen unterstützt. Auf diesem Weg wird OJS fortlaufend an die Bedürfnisse der Nutzergemeinschaft angepasst. PKP gibt außerdem die Software Open Monograph Press (OMP) heraus, mit der die Publikation von Buchreihen organisiert und verwaltet werden kann.

Im deutschsprachigen Raum treten vor allem **Universitäts- und Forschungsbibliotheken** als Anbieter von OJS auf. Während einige Standorte bislang nur ein oder zwei Journals mit OJS betreiben, gibt es auch größere Vorhaben mit einer Vielzahl an Zeitschriften, z.B. an der Freien Universität Berlin (<http://www.cedis.fu-berlin.de/e-publishing/e-journals>). Auch Verlage verwenden OJS oder adaptieren die Software zur Publikation ihrer Zeitschriften, darunter z.B. Heidelberg University Publishing (<http://heiup.uni-heidelberg.de/journals>). Fachinformationsdienste nutzen OJS ebenfalls, z.B. Propyläum für die Altertumswissenschaften (<http://www.propylaeum.de>).

Im Rahmen eines DFG-geförderten Projekts ist ein **Netzwerk** zum Aufbau einer nachhaltigen OJS-Infrastruktur im deutschsprachigen Raum entstanden: OJS-de.net (<http://www.ojs-de.net/>). Das Netzwerk unterstützt wissenschaftliche Einrichtungen beim Aufbau eigener OJS-Angebote und berät Redaktionen bei der Anwendung von OJS. Mittlerweile profitieren 25 Einrichtungen von den Angeboten des Netzwerks; regelmäßige Seminare und Informations- sowie Supportangebote können von allen Interessierten genutzt werden. OJS-de.net wird von der Freien Universität Berlin, der Universitätsbibliothek Heidelberg und dem Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum der Universität Konstanz organisiert.





KOBV-Forum 2016, CC BY 3.0 DE by Ludwig Niethammer

REFERENZ- / LITERATURLISTE

- DFG-Informationen zum Förderprogramm „Open-Access-Publizieren“
http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/open_access_publizieren/
- Creative-Commons-Lizenzen <https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>
- Internetportal der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage https://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/
- Das deutschsprachige OJS-Netzwerk: <http://www.ojs-de.net/>
- Public Knowledge Project, Herausgeber von OJS: <https://pkp.sfu.ca/>

IMPRESSUM

REDAKTION: Christina Riesenweber (christina.riesenweber@cedis.fu-berlin.de),
Birgit Schlegel (schlegel@ub.fu-berlin.de) und Mario Kowalak (kowalak@ub.fu-berlin.de), Freie Universität Berlin,
Andreas Kennecke, (kennecke@uni-potsdam.de), Universität Potsdam

HERAUSGEBER: Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, Zuse Institute Berlin (ZIB)
Takustraße 7, 14195 Berlin, Tel: +49 30 84185-209, Mail: kobv-zt@zib.de, <https://www.kobv.de>

LAYOUT UND SATZ: Anne Bauknecht, Zuse Institute Berlin (ZIB)

TITELFOTO: Herbst, CC BY-ND 2.0 Lukas Hansen, <https://flic.kr/p/dNt1w2>

Alle in diesem Newsletter veröffentlichten Texte unterliegen der
Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Das [Archiv sämtlicher KOBV-Newsletter](#) sowie die komplette Sonderausgabe zur International Open Access Week
finden Sie auf den KOBV-Webseiten. Den KOBV-Newsletter können Sie traditionell [abonnieren](#).

In unseren News unter <http://www.kobv.de/aktuelles> und via [Twitter](#) werden Sie zeitnah informiert.
Hinweise, Kommentare oder Wünsche gerne per Tweet ([@kobv_zt](#)) oder per E-Mail an: kobv-zt@zib.de.

